
Gute Nacht, Ihr Wissenschaften!

Eine Rezension des Buchs von Günther Stark

Hoimar von Ditfurth in der Kritik - Der Evolutionäre Utopismus

Bibliographische Angaben

Günther Stark: Hoimar von Ditfurth in der Kritik - Der Evolutionäre Utopismus
© 2007 German University Press, (GUP) Baden-Baden,
ein Imprint des Deutschen Wissenschafts-Verlags (DWV)
ISBN 978-3-935176-66-8, 242 Seiten,
Preis: 34.90 €(bei amazon.de)

Autor

Günther Stark (*1950) war Lehrbeauftragter für Erkenntnistheorie und wissenschaftlicher Mitarbeiter für Mathematikphilosophie an LMU und TU München; Pascal-Programmierer und Softwarespezialist in der industriellen EDV, bis 2004 im Öffentlichen Dienst beim Bibliotheks-Verband Bayern. Vorlesungen und Seminare an der Universität der Bundeswehr und LMU München; dort 2005 Einleitung des Habilitationsverfahrens. Derzeit Arbeit an einer breit gefächerten "Kritik der Evolutionären Vernunft" in mehreren Bänden: "Eine Philosophie des 3. Jahrtausends".

Klappentext

Mitte des 20. Jahrhunderts gerät die Theorie der mentalen Evolution in ihre bislang schwerste Krise. Es kommt zur Theorie der *schizophysiological Spaltung* unserer Evolutionären Vernunft bei Paul MacLean, Arthur Koestler und Carl Sagan, begleitet von dem Lorenzschon Bild des Homo sapiens, *in der Hand die Atombombe, und in der Brust die Instinkte seiner steinzeitlichen Ahnen*. ... Bei Hoimar von Ditfurth eskaliert dieses anthropologische Zerrbild zur anachronistischen Kooperation verschiedener Hirnregionen, zum Popanz des archaischen Zwischenhirns und dem dadurch inspirierten Evolutionsrevisionismus und -revanchismus. Die Evolutionäre Erkenntnistheorie wird zur Mördergrube für die Autonomie, Freiheit und Souveränität unserer Evolutionären Vernunft. "*Hoimar von Ditfurth in der Kritik - Der Evolutionäre Utopismus*" behandelt den berühmten Wissenschaftsjournalisten und Kalinga-Preisträger, der in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts als der evolutionistische Aufklärer deutscher Nation par excellence figurierte. Der glaubt zwar an die 'Korrektheit' unserer Evolutionären Intelligenz, bezweifelt aber rigoros deren Vollständigkeit. Ein Evolutionsutopist, wie er im Buche steht, versteigt er sich in einen regelrechten *Evolution-Chiliasmus*. Entgegen der möglichen Meinung, diese windigen Phantastereien seien einer seriösen philosophischen Auseinandersetzung nicht wert, stellt der Autor überzeugend unter Beweis, dass und warum er nicht dieser prüden Ansicht ist.

Inhalt

Teil 1: Der Evolutionismus in der Depression

MacLean: das Dogma der heillosen Dreispaltigkeit - Arthur Koestler: Mitläufer der Irrlehre - Eine unselige Theorie - Carl Sagan: Die Drachen Edens - Der Untergang einer Theorie - Hoimar von Ditfurth - Neues aus der Steinzeit - Die 'anachronistische Kooperation' - Lebende Fossilien - Der Mythos vom Zwischenhirn - Die Verhaltensprogramme unserer biologischen Urahnen - Die Wirklichkeit des Zwischenhirns

Teil 2: Das Paradigma der universellen Evolution

Das Paradigma der universellen Evolution - Vom Urknall bis zum menschlichen Geist - Die verspätete Theorie - Die moderne Urknalltheorie - Die Augustinische Ära - Die evolutionsinduktive Übergeneralisierung - Schrödingers Schnecken - Zecke und Hahn - Der Evolutionäre Utopismus

Teil 3: Evolutionäre Eschatologie

Evolutionistische Jenseiterei - Alles Wirkliche ist nur ein Gleichnis - Die Wirklichkeit der kleinen Milbe - Unsere unvollkommene Wirklichkeit - Die kognitive Tiefe der Welt - Exkurs: Evolutionsutopistische Phantasie - Ein Spektrum der Evolutionseschatologie - Spiritualistischer Evolutionismus - Chiliastische Evolution - Eine unbeschränkte weltimmanente Transzendenz? - Die evolutionsutopistischen Graphen - Der epistemische Status des Evolutionsutopismus

Literaturangaben

Die Gedanken sind frei und Papier ist bekanntlich geduldig, aber es gibt Bücher, bei denen ist das Papier wertvoller, als der Inhalt, der darauf gedruckt ist. In diesem Fall ist es so. Um es also gleich vorweg zu sagen: dieses Buch ist schon keine Peinlichkeit mehr, es ist ein Ärgernis! Und ich frage mich allen Ernstes, warum der Lektor des renommierten Deutschen Wissenschafts-Verlags dem Herrn Günther Stark sein Manuskript nicht gleich nach dem ersten Überfliegen wortlos um die Ohren gehauen hat.

Man lasse sich am besten gleich zu Beginn einfach mal die folgenden Zeilen (Seite 34) auf der Zunge zergehen:

Woher also das 'von' bei 'von Ditfurth'? Vielleicht daher, daß er von einem bestimmten Zeitpunkt an, mit seiner Behauptung "Wir sind nicht nur von dieser Welt" nur noch als der evolutionäre Lügenbaron par excellence erschien?

Oder diese, pikanterweise den Autor sich selbst entlarvende Sätze (Seiten 45/46):

Ditfurth blieb, was immer er an Naturwissenschaft moderierte und wieviel auch immer dadurch zu evolutionistischer Aufklärung beitrug, im Grunde ein wissenschaftlicher Waisenknabe. Nicht minder war er, und eben deshalb, auch philosophisch ein Rückschritt. Ein Obskurantist und Hinterweltler, der die Wahrheit mehr verschleierte als offenlegte. Ein Anti-Aufklärer und Dunkelmann, man kann es nicht anders sagen. Höflicher ausgedrückt (soweit Höflichkeit in der Wissenschaft überhaupt am Platz ist), war er eine 'dialektische' Figur (...) Interessant, aber leider verrückt. Interessant, obwohl verrückt. Verrückt, aber bei aller Verrücktheit doch immer noch interessant. Und als einem solchen interessanten Verrückten müssen wir ihm in den folgenden ausführlichen Analysen denn auch gerecht zu werden versuchen.

Da bleibt einem beim Lesen glatt die Spucke weg, um es mal etwas flapsig auszudrücken (mir erging es jedenfalls so), und habe mich unwillkürlich gefragt, ob der Autor das tatsächlich so wörtlich in seinem Buch haben wollte oder er lediglich vergessen hat, vor der Übergabe seines Manuskriptes zur Drucklegung ein paar private Schmierzettel zu entfernen.

Das hat mit ernsthafter wissenschaftlicher Polemik oder Analyse oder berechtigter sachlicher Kritik an Theorien und Thesen oder auch an einer Person nichts mehr zu tun. Das ist übelste und höchst flegelhafte Verunglimpfung bis an die Grenze zur Beleidigung und sogar darüber hinaus. Und was auf den vorhergehenden und folgenden Seiten dieses starkschen - nicht etwa starken - Machwerks (ein Wort, das der Autor selber gerne im Zusammenhang mit Büchern benutzt, deren Inhalt er wohl nicht richtig verstanden hat) steht, bewegt sich auf haargenau demselben Niveau.

Dabei befindet sich der solcherart "kritisierte" Hoimar von Ditfurth in höchst erlesener Gesellschaft. Gerhard Vollmer, Teilhardt de Chardin, Carl Sagan, Konrad Lorenz, Max Planck, Erwin Schrödinger, Manfred Eigen (um nur ein paar der bekanntesten Namen zu nennen) dürfen sich ebenfalls zum erlauchten Kreis der "Evolutionstopisten" zählen, mit denen Stark gründlich ins Gericht gegangen zu sein glaubt.

Man kann Theorien angreifen und zu widerlegen versuchen, das ist nicht nur legitim, sondern gängige Praxis in Natur- und Geisteswissenschaft. Niemand muß an Evolution glauben und es ist durchaus berechtigt, die Theorie Hoimar von Ditfurths (und anderer namhafter "Evolutionstopisten" vor und nach ihm) anzuzweifeln, daß sich auch die menschliche Großhirnrinde und damit die geistigen Möglichkeiten des Homo sapiens weiterentwickeln werden, aber dann ist man als Autor - wenn man sich nicht selber gründlich lächerlich machen will - leider gezwungen, wenigstens zu versuchen, ein paar handfeste naturwissenschaftliche Beweise oder zumindest Quellenangaben für seine Zweifel anzuführen und nicht nur trübe Aussagen nach dem Muster "*Diese Gedanken sind wissenschaftlich so gut bestätigt, wie man es von wissenschaftlichen Erkenntnissen überhaupt erwarten kann*" (Seite 35) zu treffen. Und dazu reichen nunmal auch seitenlange Zitate und Auszüge aus Hoimar von Ditfurths Büchern (und aus denen der anderen "Evolutionstopisten"), mit ein paar mehr als vagen eigenen Gedanken kommentiert, nicht aus. Denn wenn man die zahlreichen Zitate entfernen würde, die - das nur nebenbei bemerkt - vom Schriftsatz her leider oft nur sehr schwer als solche zu erkennen sind (Absicht?), bliebe von den insgesamt 242 Seiten nur mehr ein recht dünnes Pamphlet übrig, dünn in zweierlei Hinsicht. In dem bißchen Eigenen des Autors schwingt er sich dann auch ständig zu hochgestochenen Begriffen auf, vermutlich um zu zeigen, daß er ein Lexikon besitzt und um die fehlende Substanz seiner verschrobenen Ansichten und seiner sinnlosen verbalen Herumprügelei - von den sachlichen Fehlern und der gelegentlich unvollständigen naturwissenschaftlichen Recherche ganz zu schweigen - wenigstens sprachlich ein bißchen aufzuwerten. Und so wirft Stark denn mit *Chiliasmus, Eschatologie, epistemisch, mentalevolutionär* nur so um sich und spricht derartig penetrant in "Ismen", wie beispielsweise *Evolutionismus, Spiritualismus, Transzendentalismus, Utopismus* usw., daß selbst dem gutwilligsten Leser alsbald Hören und Sehen vergeht, nachdem er die Lust am Weiterlesen eh schon längst verloren hat. Und obwohl der Autor manchmal sogar bemüht ist, originell

zu sein, wie zum Beispiel in der Kapitelüberschrift "*Das Dogma der heillosen Dreispaltigkeit*" (womit er auf die von Hoimar von Ditfurth ausdrücklich als Analogie bezeichnete Dreiteilung in Stammhirn, Zwischenhirn und Großhirn anspielt), wirkt das dann nur noch verkrampft und kann dem geplagten Leser nicht mal mehr ein müdes Schmunzeln entlocken.

Vermutlich um dem ganzen unsinnigen Trauerspiel zum Schluß doch noch einen zusätzlichen Hauch von echter Wissenschaftlichkeit zu verleihen, versucht der Autor zu allem Überfluß gar noch, sein wackliges Gedankengebäude im dritten Teil durch einige vollkommen nichtssagende und grafisch ziemlich unprofessionell ausgeführte (vgl. private Schmierzettel) Diagramme und Schaubilder zu stützen.

In einem Satz zusammengefaßt - und mehr gibt das Buch auch nicht her - läßt sich der gesamte Inhalt folgendermaßen umreißen: Günther Stark ist der Überzeugung, daß alle "Evolutionstopisten" die tatsächliche Größe unserer heutigen menschlichen Intelligenz unterschätzen, daß also der menschliche Geist und die Intelligenz ihre Maximalkapazität bereits erreicht haben und demzufolge eine weitere Evolution des menschlichen Gehirns nicht stattfinden wird, alles andere ist für ihn "evolutionstopistische Phantasie".

Ja, das ist leider schon alles. Das ist seine Kritik an Hoimar von Ditfurth. Wenn seine mageren Gedanken also tatsächlich Bestandteil der Philosophie des 3. Jahrtausends sein bzw. werden sollen, wie Günther Stark kühn behauptet, dann sage ich nur: 'Gute Nacht, Ihr Geisteswissenschaften'. Denn mit dieser seiner Behauptung stellt sich in einen krassen Gegensatz zu allen von ihm niedergemachten Geistes- und Naturwissenschaftlern, die wie Hoimar von Ditfurth davon überzeugt sind, daß die Evolution des menschlichen Geistes mit dem heutigen Tag noch nicht abgeschlossen sein kann. Diese Theorie, der auch ich zugegebenermaßen anhängen würde, wird nach der Lektüre dieses Buches allerdings besonders durch das lebende Beispiel seines Autors gestützt, denn dieser befindet sich, wie er aufs Schönste demonstriert hat, selber offenbar noch ganz am Anfang seiner eigenen geistigen Evolution. Angesichts der haarsträubenden Schlußfolgerungen und Behauptungen, zu denen er sich versteigt, und angesichts seiner obskuren Zweifel an den Erkenntnissen und/oder Theorien seriöser Wissenschaftler kann man nämlich durchaus den Eindruck gewinnen, daß die Entwicklung bei ihm noch gar nicht bis zur Großhirnrinde oder wenigstens bis zum Stammhirn gekommen, sondern dummerweise schon beim Rückenmark stehengeblieben ist.

Mit diesem Buch habe ich also für knapp fünfunddreißig Euro Schwachsinn erworben, aber wie gesagt, Papier ist geduldig. Es ist auch vielseitig, obwohl so gesehen ist das ein schon recht teurer Kaminanzünder. Doch wie hieß es noch im Klappentext? "*...bei Hoimar von Ditfurth eskaliert dieses anthropologische Zerrbild zur anachronistischen Kooperation verschiedener Hirnregionen...*". Nun ja, jeder macht sich auf seine Weise lächerlich, denn was Günther Stark mit diesem Buch auf jeden Fall erreicht hat, ist, ein anthropologisches Zerrbild seiner selbst gezeichnet zu haben. Das ist ihm allerdings hervorragend gelungen, auch wenn er es selber vermutlich gar nicht bemerkt hat, denn so lautet dann auch der allerletzte Satz, unmittelbar nachdem er mir, der ich mich tapfer bis hierher vorgekämpft habe, angedroht hat, demnächst noch mehr Derartiges zu veröffentlichen, recht selbstbewußt: *Auf Wiederlesen also!*

Nein, Herr Stark, das nun ganz bestimmt nicht!